

„Sagt mal Forte!“

Der Verein Superar ermöglicht Kindern – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – kostenlosen Musikunterricht.

Von Ina Weber

Wien. Der Bub hält den Schlägel fest in der Hand. Er fixiert den Dirigenten, der ganz vorne steht, nimmt aber auch die Zeichen seines Lehrers neben ihm wahr. Sein Paukeneinsatz ist wichtig. Etwas zögerlich, aber gerade noch im Takt, fällt der Schlägel im Rhythmus. Er erntet ein Lächeln vom Dirigenten, ein zustimmendes Nicken des Lehrers, und er gibt den Schlägel an einen seiner Kollegen weiter. Während die anderen beginnen, ihre Einsätze zu spielen, stellt er sich zur weißen Wand und ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Er hat es geschafft.

Es ist Orchesterprobe an diesem Nachmittag im Verein Superar in der Ankerbrotfabrik im 10. Bezirk. Von der eisigen Kälte draußen ist hier nichts mehr zu spüren. Rund 100 Kinder bereiten sich auf die Probe im großen Saal rechts vor. Die Türen zu den Büros der Mitarbeiter stehen offen. Kinder und Erwachsene bewegen sich aufgeregt durch die Räume. Es wird gegessen, geplaudert, Instrumente werden ausgepackt oder Informationen ausgetauscht.

Die meisten haben bereits im Proberaum Platz genommen. Sobein marschieren noch die Kinder der Anfänger-Streichergruppe herein. Wie selbstverständlich legen sie die Geige an ihren Hals und streichen mit dem Bogen über die Saiten. Dabei kommen



Dirigent Andy Icochea Icochea probt mit hunderten von Kindern mit voller Energie. Foto: Stanislav Jenis

sie nicht aus wohlhabenden Familien oder von privaten Schulen, wo der Geigenunterricht oft dazu gehört. Im Gegenteil.

Von Favoriten ins Konzerthaus

Alissa ist 12 Jahre alt. Ihre Eltern kommen aus Mazedonien. Sie ist seit acht Monaten bei Superar

und kommt zweimal in der Woche in die Ankerbrotfabrik zum Bratsche Üben. „Ich finde es sehr super, weil da muss man nichts zahlen und es macht sehr viel Spaß, und ich kann mit meinen Freunden sein“, sagt sie. Die zehnjährige Mercy hat hier Geige gelernt. „Ich singe im Chor und spiele Gei-

ge. Ich komme fast jeden Tag hierher. Wir bekommen dadurch viele Einladungen. Meiner Mama haben sie geholfen und meine beiden Geschwister sind auch hier“, sagt sie. Ihre Eltern kommen aus Afrika. Sie selbst ist mit sechs Jahren von Frankreich nach Wien gezogen. „Ich liebe Musik. Musik ist mein Hobby“, ruft sie noch, während sie zu ihren Freundinnen läuft. Ein Mädchen mit zwei Zöpfen hüpfert den Gang entlang.

Superar ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 2009 kostenlosen, musikalischen Unterricht für Kinder anbietet. Zum derzeit 800 Kinder starken Chor kam 2013 das Orchester dazu. Unterrichtet wird an neun Wiener Schulen mit vier Stunden in der Woche und in der Ankerbrotfabrik mit täglichem freiem Zugang. Auch die Musikinstrumente werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Sie dürfen auch von den Kindern mit nach Hause genommen werden. Das Konzept scheint schwierig und einfach zugleich: Neben der individuellen Förderung steht die Integration im Mittelpunkt.

Dirigent Andy Icochea Icochea begüßt alle mit einem großen Lächeln. „Ein Applaus für alle Bratschen“, fordert er ein und alle lachen. Mit immer wiederkehrenden kurzen Mitmachaktionen holt er sich die volle Aufmerksamkeit der Kinder. „Sagt mal alle Bum und Tsch.“ „Bum und Tsch“, rufen sie laut hinaus.

Icochea Icochea ist seit 2014 dabei. Und er ist es voll und ganz. Selbst in ärmlichen Verhältnissen in Peru aufgewachsen, weiß er, wie wichtig es ist, Unterstützung zu bekommen. „Ich hatte als Kind das Glück, dass es ein Angebot gab, kostenlosen Musikunterricht zu bekommen. Deshalb bin ich heute, was ich bin“, sagt er. Viele der Kinder sind seit Jahren dabei und buchstäblich mitgewachsen. Die Kinder sind in einem Alter, wo Wachstumsschübe sichtbar sind. Manche sind jetzt doppelt so groß als noch vor fünf Jahren, als sie begonnen haben. „Auf dem Poster im Büro bist du noch halb so groß“, sagt ein Lehrer scherzhaft zu seinem Schüler. „Es gibt zwar keine Strenge, aber eine

künstlerische Qualität“, sagt der ehemalige Geschäftsführer der Caritas der Erzdiözese Wien und Superar-Mitbegründer Werner Binnenstein-Bachstein, der zur Probe vorbeischaute. „Sonst taugt es den Kindern auch nicht. Die wollen gut sein.“

Vorbild sei ein Projekt aus Venezuela gewesen, erzählt Binnenstein-Bachstein. Fasziniert von der Herangehensweise – Kindern aus mittellosen Familien kostenlosen Musikunterricht zu geben –, suchte er damals Partner in Wien. Und so gewann die Caritas Wien das Wiener Konzerthaus und die Wiener Sängerknaben als Mitbegründer. Mittlerweile gibt es Superar nicht nur in Österreich, sondern auch in der Slowakei, der Schweiz, Liechtenstein, Rumänien und Bosnien.

„Wir sind damit genau dort, wo es hingehört, nämlich an den Schulen. Und es bringt zweierlei: individuelle Entwicklung und soziale Effekte“, sagt Binnenstein-Bachstein. Es gebe viele, die seit 20 Jahren in Wien leben, aber noch nie in ihrem Leben im Konzerthaus waren. Der Weg von der Ankerbrotfabrik im 10. zum Konzerthaus gleich beim 1. Bezirk sei ein ganz bewusster gewesen. Einmal im Jahr findet die große Aufführung im Konzerthaus statt. „Und das ist es auch, was dieses Projekt so speziell macht“, erzählt er. Bildungsferne Familien, vor allem mit Migrationshintergrund, hätten oft keine Chance. „Superar hilft, Teil von etwas zu sein.“ Das sei auch das Besondere, „der Link in die Mitte der Gesellschaft“.

Eine Frau sitzt still auf einem Sessel beim Eingang im Proberaum. Sie hat den Folder „Grätzeltertern“ in der Hand. Immer wieder streift ihr Blick den Buben mit dem Schlägel in der Hand. Eine andere Mutter, mit hellblau-

„Superar ist der Link in die Mitte der Gesellschaft.“

Ex-Geschäftsführer der Caritas der Erzdiözese Wien, Werner Binnenstein-Bachstein

em Kopftuch, steht beim Eingang. Sie winkt schnell einem Kind im Orchester zu. „Sagt mal Forte!“, sagt Icochea Icochea laut. „Forte“, rufen die Kinder. „Noch stärker!“, so der Dirigent. „Forte!“, rufen sie.

29 Sprachen sind bei Superar vertreten. Auch die Musiklehrer kommen aus verschiedenen Ländern – von Chile über Polen bis Österreich. „Die Kinder verstehen sich“, sagt Icochea Icochea, „die sind verbunden.“ Lehrer und Mitarbeiter helfen den Kindern nicht nur beim Musizieren, sie helfen ihnen auch bei Schulentcheidungen oder alltäglichen Problemen. Und so kommen sie auch, wenn sie keinen Unterricht haben, einfach, um dabei zu sein. ■

Jahreskonzert des Vereins Superar:
„Sing deine Rechte“
am 27. Februar im Konzerthaus.
Es gibt noch Restplätze.
Der Verein freut sich auch über Musikinstrumentenspenden
<http://austria.superar.eu>
Spendenkonto: Erste Bank
IBAN: AT89 2011 1820 6106 6101

Future! CHALLENGE
LEBEN 2030

Wie sieht die Jugend das Leben von morgen?

JETZT ZUM VIDEO-WETTBEWERB ANMELDEN!

Der Videowettbewerb für SchülerInnen zu den großen Themen von morgen, wie Digitalisierung, Lernen, Arbeit, Umwelt und Energie.

Unser Partner:



Mehr unter wienerzeitung.at/futurechallenge und wienerzeitung.at/youtube

wienerzeitung.at
f t g e

WIENER ZEITUNG
Zusammenhänge verstehen